

Friedrich von Borries (Hg.)  
Berliner Atlas paradoxaler Mobilität

Merve Verlag Berlin

Essays: Friedrich von Borries, Stephan Rammler, Gereon Uerz, Harald Welzer

Fotografie: Olaf Unverzart

Glossar, Interviews, Karten: Moritz Ahlert, Friedrich von Borries, Christoph T. Herrmann

**Paketzusteller**  
→ Paketzusteller 115

Fahrten eines Paketzustellers  
20.05.-27.05.2011, Strecke: 342km  
Quelle: eigene Erhebungen



# Doppelte Straßennamen

→Taxifahrer 52

Mehrfachnutzung von Straßennamen (> 4)

Quelle: Kaupters Straßenführer durch Berlin 2011

Die 12 häufigsten Berliner Straßennamen

Anzahl

Waldstraße	12
Lindenstraße	10
Schwarzer Weg	10
Charlottenstraße	9
Hauptweg	9
Parkstraße	9
Bahnhofstraße	8
Berliner Straße	8
Gartenstraße	8
Goethestraße	8
Kirchstraße	8
Kurze Straße	8





Ich mach's fürs Geld und um Fahrrad zu fahren. Es ist eine Leidenschaft. Ich fahr selbstständig für eine Agentur, die die Aufträge vermittelt. Da ist der Verdienst nicht so hoch. Bezahlt werde ich nach Sendungen – je länger der Weg, desto mehr bekomme ich. Die Wege und Kosten werden mit einem GPS-System abgerechnet. Ich mach' am Tag 50-160km. Die Kunden kommen viel aus dem Kreativ- und Medienbereich. Druckereien, Künstler und Fotolabore. Alle die, die sofort etwas zugestellt haben müssen. Wir funktionieren nicht wie die Post, erst alles zentral sammeln, und dann weiterschicken. Bei uns geht es direkt von Person zu Person.

Fahrradkuriere sind eine Gemeinschaft, so 200 in Berlin. Wir haben Treffpunkte, wie die Jägerklause. Überhaupt sind die Radler ganz gut vernetzt und warnen sich vor Kontrollen. Das geht über Twitter oder Facebook recht fix. Wir sind fast alle mit Smartphones unterwegs, Funkgeräte sind zu sperrig.

Fixies sind kein Trend mehr, das sind jetzt Longboards. So haben wir mehr Ruhe vor der Polizei. Ich fahr' kein reines Fixie. Ich hab eine Frontbremse. Wenn man einen Korb vorne dran hat, geht es nicht ohne. Man versucht natürlich, materialschonend zu fahren. Ich bremse viel über die starre Nabe. Jedes Bremsen geht aufs Material und Beschleunigen kostet auch Energie, das versucht man zu vermeiden.

Deswegen hat jeder Lieblingsstrecken. Köpenicker, Friedrichstraße, Heidelberger, da ist der Teer ganz sanft und man weiß genau, worauf man achten muss. Hauptsache nicht vom Speed runter. Klickpedale machen gut

20-30% aus, weil man beim Hochbeschleunigen ziehen kann wie ein Ole. Ich finde es viel besser als Plattformpedale oder Körbchen.

Man ist nicht grundsätzlich schneller. Es gibt Ecken, Gneisenaustraße, zweispurig, da beschleunigen die Autos auf 50km/h zwischen den Phasen, das kann ich nicht rausfahren. Aber in Mitte, da stehen die Autofahrer schon oft, oder fahren nur langsam. Dort ist man natürlich schneller. Es gibt Ampeln, an denen halte ich immer an. Aber klar, es gibt auch Stellen, die sind so übersichtlich, dass man ungehindert durchfährt. Man will den Schwung nicht verlieren. Deswegen fahr ich eher auf der Straße. Ist übersichtlicher und sicherer. Man liegt von der Geschwindigkeit viel näher an den Autos. Fahrradwege sind für Familien und alte Leute. Die und ich haben nix davon, wenn ich mit 30, 40 Sachen lang komm. Gegenüber Autofahrern habe ich keine Aggressionen. Ich will denen nix Böses. Ebenso wenig, wie ich ausgebremst werden will, versuch' ich, die Autofahrer zu provozieren, indem ich auf einer dreispurigen Straße vor ihnen rumrolle. Aber man merkt auch, wer auf der Straße Berufsfahrer ist. Die achten einfach darauf, wie andere fahren.

In Berlin bin ich jetzt seit drei Jahren dabei, vorher bin ich schon zwei Jahre in Leipzig gefahren. Langweilig! Die Stadt ist zu gut zu den Fahrradfahrern. Nicht viel los, breite Straßen und alles grün. Man fühlt sich wie in den Ferien. Da geht in Berlin schon mehr, dichter, enger, viel mehr Verkehr. Das macht mehr Spaß, das Terrain hier ist anspruchsvoller.



# Fahrradkurier

→ Fahrradkurier 46

Fahrten eines Fahrradkuriers

26.04.-12.05.2011, Strecke: 493km

Quelle: eigene Erhebungen

